




KARSTEN BRENSING

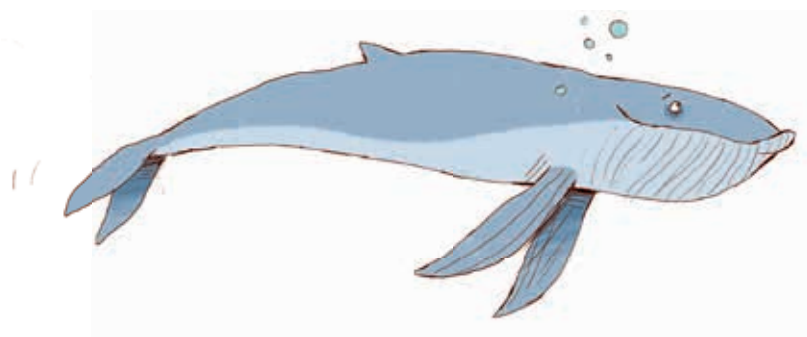
WIE TIERE  
*sprechen*  
UND WIE WIR SIE BESSER  
*verstehen*

**SPIEGEL**  
Bestseller-  
Autor

 Loewe

Der größte Schatz der Welt ist der Wortschatz!

Meinen beiden Söhnen Vitus und Veverin gewidmet



KARSTEN BRENSING

WIE TIERE  
*sprechen*

UND WIE WIR SIE BESSER

*verstehen*



# INHALT



Lieber Leser

8

## KÖNNEN WIR TIERE VERSTEHEN? 10

Gibt es einen universellen  
Verständigungscode?

16

## DIE ENTSTEHUNG DER SPRACHE 14

Was ist Kommunikation?

16

Die Geheimsprache der Bienen

18

Gesten

20

Nonverbale Kommunikation

22

Akustische Kommunikation

26

Gesang

28

Vokabeln

32

Vokales Lernen

34

Dialekt

36

Rufe im Kontext

38

Eine Geste, die die Welt verändert

42

Die Stimme des Lügners

46

Das Sprachgen FOXP2

50

## SPRACHFORSCHUNG MIT GEFANGENEN TIEREN 52

Mit wilden Tieren leben

54

Delfine

56

Primaten

62

Schimpansen

62

Bonobos

64

Gorillas

65

Papageien

66

## SPRACHFORSCHUNG MIT FREI LEBENDEN TIEREN 70

Neue Forschung

72

Wortschatz

74

Grammatik

78

Dialog

82

Redewendungen

86

Höflichkeit

88

Neandertaler

90





## WAS WAR ZUERST DA, DIE SPRACHE ODER DAS DENKEN? 94

Wie Tiere denken und fühlen	96
Der erste Gedanke auf unserem Planeten	98
Die Welt der Gedanken	102
Die Welt der Gefühle	104
Vom Denken über das Denken	108
Schwarmintelligenz	112

## DÜRFEN WIR TIERE VERMENSCHLICHEN? 116

Steinzeit bis Mittelalter	118
Mittelalter bis Aufklärung	122
Brehms Tierleben	124
Der Kluge Hans	126
„Verhaltenismus“	130
Die Instinkttheorie	132
Unser Bild vom Tier heute	136
Formt die Sprache das Denken?	138
Die Macht der Sprache	142

## MIT TIEREN SPRECHEN 146

Der Kontexttrick	148
Der Autismustrick	152
Weitere Tricks	154
Tiere, die wir lieben	156
Tiere, die wir nicht lieben	160
Wildtiere	164
Tiere trainieren	168
Wann können wir uns mit Tieren unterhalten?	172

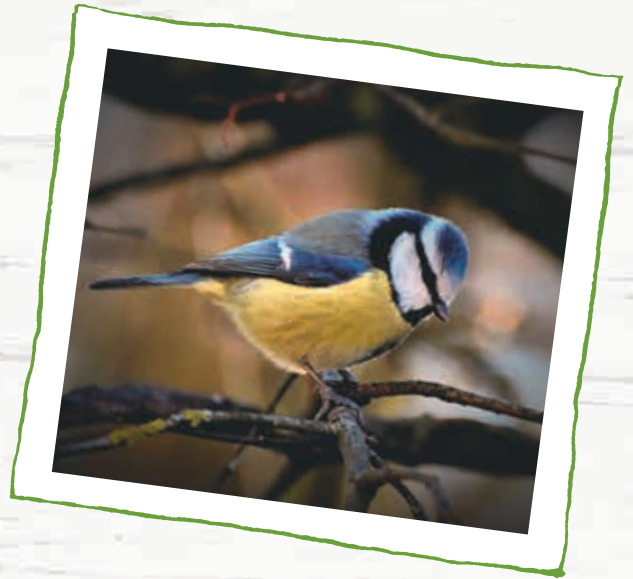
Liebe Eltern und Lehrer	174
Glossar	176
Bildnachweis	183





## LIEBER LESER,

kannst du dir vorstellen, dass Meisen Grammatikregeln kennen, dass viele Tiere ein echtes Vokabular haben und manche Wale sich über mehr als tausend Kilometer weit unterhalten können? Willst du wissen, warum Lügen eine geniale Erfindung ist und die geistige Entwicklung erst ermöglicht hat? Glaubst du mir, dass einige Affenarten sogar Redewendungen verwenden und Tiere höflich sein können? Einige Arten haben auch ein Verständnis für einfache Dreiwortsätze und es gibt einen Graupapagei, der sich mit einer Forscherin unterhalten hat.



Dieses Sachbuch entführt in die überraschende Welt der aktuellen Verhaltensbiologie und erklärt ganz nebenbei, wie sich der menschliche Geist im Verlauf der Evolution entwickelt hat und wo unsere Sprache herkommt.



Doch Achtung, dieses Buch vermittelt keine Erziehungstricks für Tiere. Dafür gibt es unzählige, auf die einzelne Tierart abgestimmte Ratgeberbücher. Mit diesem Buch möchte ich lediglich ein besseres Verständnis zwischen Menschen und Tieren ermöglichen.

Ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen!

Dein

Karsten Brensing



# TIERE, DIE WIR LIEBEN

## Unsere tierlichen Familienmitglieder

**M**an könnte sagen, dass ich ein Hundemensch bin. Ich habe fast mein gesamtes Leben mit einem Hund zusammengelebt. Obwohl ich viele Jahre lang Delfine erforscht habe, verstehe ich Hunde vermutlich besser als alle anderen Tiere. Bei anderen Menschen sind es Katzen, Pferde oder Kaninchen.

**D**och nicht jedes Tier einer Art ist von seinem Wesen gleich und unser Verhältnis zu ihnen kann ganz unterschiedlich sein. Darwin, der Hund, mit dem ich die letzten zwölf Jahre zusammengelebt habe, wurde irgendwie nie richtig mein Freund. Er war ein sehr guter Bekannter und wir haben uns respektiert, aber nicht geliebt. Der Hund vor ihm hieß Captain Flint, und wenn ich ganz ehrlich sein soll, dann war er der beste Freund, den ich je hatte.

**U**nsere Verhältnis zu Haustieren kann also sehr unterschiedlich sein. Für viele Menschen ist es überraschend, wenn ich von Tieren als Personen oder Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Charakteren spreche. Aber tatsächlich ist die Erfindung des Charakters uralt und selbst Insekten haben Persönlichkeiten (siehe Infokasten).

### HALTUNGSBEDINGUNGEN

**W**enn du dich entscheidest, mit einem Tier zusammenzuleben, überlege dir bitte gut, ob das auch wirklich fair ist. Frei nach dem Motto: „Was du nicht willst, dass man dir tu“, das füg auch keinem andern zu.“ Frage dich, ob du das Leben führen möchtest, das du für dein Tier vorgesehen hast. Beschäftige dich intensiv mit den natürlichen Bedürfnissen der Art. Ratgeberbüchern oder auch Aussagen von Züchtern





solltest du erst glauben, wenn du dir ein eigenes Bild gemacht hast. Der Maßstab für die Tierhaltung muss die Natur sein und nicht das, was sich in der Vergangenheit als machbar erwiesen hat. Noch vor Kurzem war es beispielsweise üblich, Kaninchen in Käfigen zu halten. Doch dann hat sich die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. gegen eine solche Haltung ausgesprochen, denn die Tiere sind extrem sozial und brauchen viel Auslauf. Ein kleiner Käfig kann weder das eine noch das andere bieten. Ganz Ähnliches gilt natürlich für Vögel. Ein Käfig, in dem sie ein bisschen herumhüpfen können, hat mit der Natur, in der sie in schwindelerregende Höhen fliegen können, nichts zu tun.

**Z**weifelsfrei lebt kaum ein anderes Tier so gut mit uns Menschen zusammen wie der Hund. Wir haben uns über Zehntausende von Jahren aneinander angepasst und viele Hunde sind echte Familienmitglieder. Aber auch Katzen, die jederzeit das Haus verlassen können, sind tolle Begleiter. Lass dich aber bitte nicht von dem Begriff Hauskatze verführen. Katzen lieben es, draußen in der Natur zu sein.

## TIERHEIM KONTRA ZÜCHTER

**L**eider gibt es viel zu viele Haustiere ohne Besitzer. In unserer organisierten Welt haben sie auf der Straße und in der Natur keinen Platz, werden eingefangen und in ein Tierheim gebracht. Dort bleiben sie eine Weile, in der Hoffnung, dass jemand kommt und mit ihnen zusammenleben möchte. Geschieht dies nicht, werden sie getötet. Jedes Tier, das bei einem Züchter gekauft wird, entspricht einem Tier, das in einem Tierheim eingeschläfert werden muss. Die Antwort auf die Frage, wo du ein Haustier herbekommst, ist also ganz einfach und du kannst sie dir bestimmt selbst geben. Vielleicht findest du aber auch jemanden in deinem Bekannten- oder Familienkreis, bei dem ein Tier Junge bekommen hat.



## EIN TRAUIGES KAPITEL DER MENSCH-HUND-BEZIEHUNG: LEINENZWANG

Ich lebe in Erfurt, einer schönen mittelalterlichen Stadt mit strenger Leinenpflicht. Anders als beispielsweise in Berlin kann man sich bei mir zu Hause nicht durch einen Befähigungsnachweis von der Leinenpflicht befreien. Als wir nach Erfurt gezogen sind, war Darwin noch ganz klein. Das nächste winzige Auslaufgebiet war kilometerweit entfernt, und so musste er immer an der Leine geführt werden. Leider musste ich später deutliche Zeichen von Verhaltensstörungen bei Darwin, aber auch bei vielen anderen Hunden in Erfurt beobachten. Auch die Hundebesitzer wurden komisch. In Gemeinden ohne Leinenzwang bleiben die Hundebesitzer stehen,

wenn sich ihre Tiere begegnen, und unterhalten sich, während die Hunde toben. Als ich in Kiel wohnte, haben sich manchmal sogar Freunde meinen Hund ausgeborgt, um andere Menschen kennenzulernen. In Gemeinden mit Leinenzwang ist das anders. Die gestörten Tiere beginnen aggressiv zu bellen, wenn sie sich begegnen, und die Besitzer zerren ihre kläffenden Hunde mit versteinerner Miene aneinander vorbei. Ich kann gar nicht sagen, wie traurig ich über diese verkehrte Entwicklung bin. Schweren Herzens habe ich mich daher dazu entschieden, ein solches Leben keinem Hund mehr zuzumuten. Besonders traurig bin ich, wenn ich an meine beiden siebenjährigen Jungs denke, denn die werden nun ohne Hund groß.



### INFOKASTEN



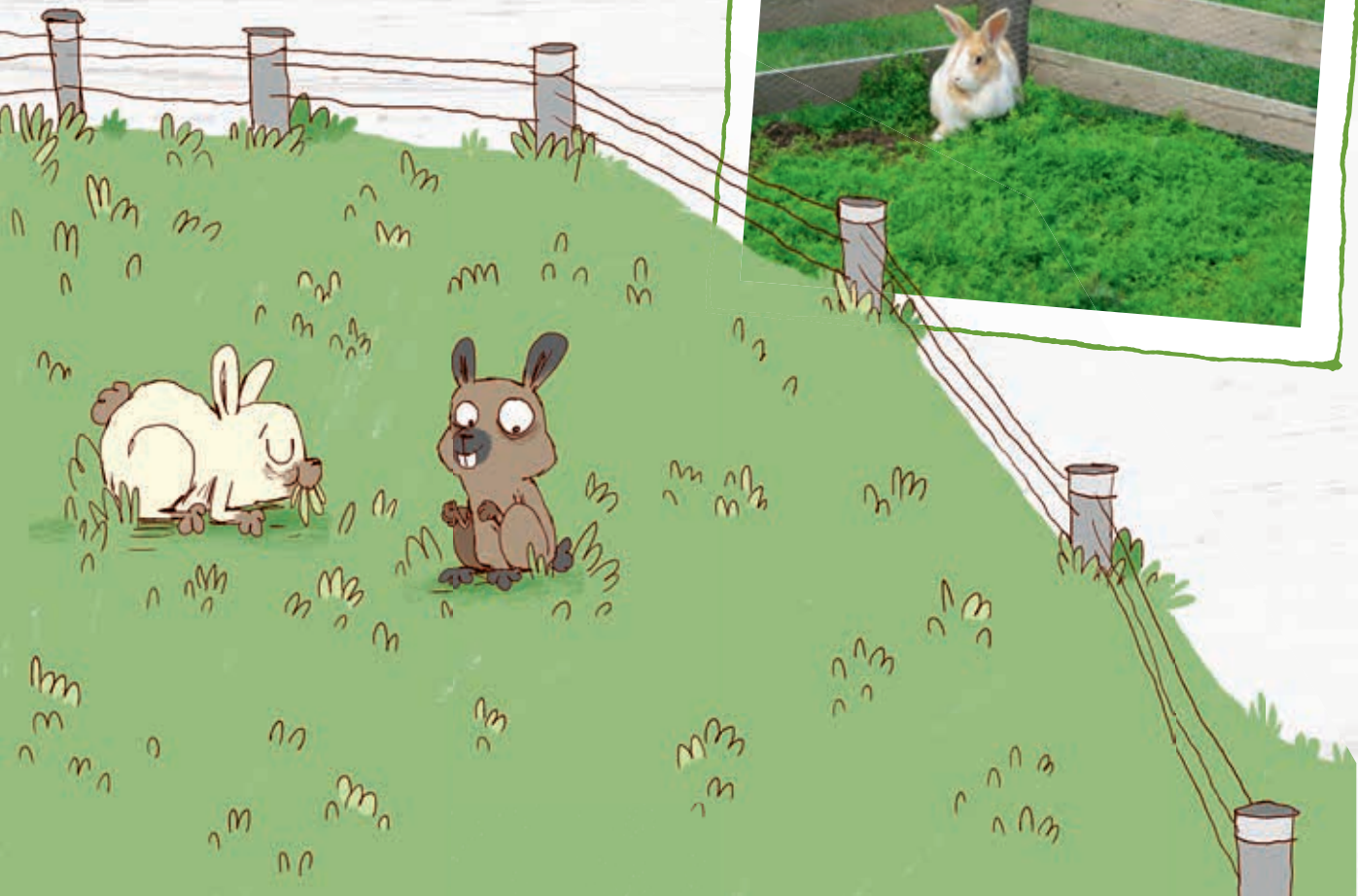
Persönlichkeit bei Tieren: Charakter und individuelle Eigenschaften sind eine uralte Erfindung der Natur und selbst Insekten haben unterschiedliche Persönlichkeiten. Beispielsweise kann eine mutige Fliege für die ganze **Population** eine neue Nahrungsquelle erschließen. Dieses mutige Tier hat aber auch das große Risiko, als einzelnes Individuum schnell eine leckere Beute zu werden. Aber auch der Feigling hat eine wichtige Existenzberechtigung. Wenn nämlich alle dem Mutigen gefolgt sind und von einem Frosch verspeist wurden, dann sitzt der Feigling noch an der alten Stelle und hat überlebt. Er kann dann in aller Ruhe dafür sorgen, dass wieder eine neue Population aufgebaut wird. Jeder Charakterzug hat also Vorteile und Nachteile, aber die Vielfalt garantiert ein Überleben.



## EXPERIMENT

Wenn du gerne ein Tier hättest, frage doch mal Menschen mit Tieren, ob du auf ihr Tier aufpassen darfst oder ob du mal mit dem Hund Gassi gehen kannst. Du wirst sehen – viele Leute freuen sich über das Angebot.

Irgendwie fühle ich mich hier ganz schön einsam und schutzlos.



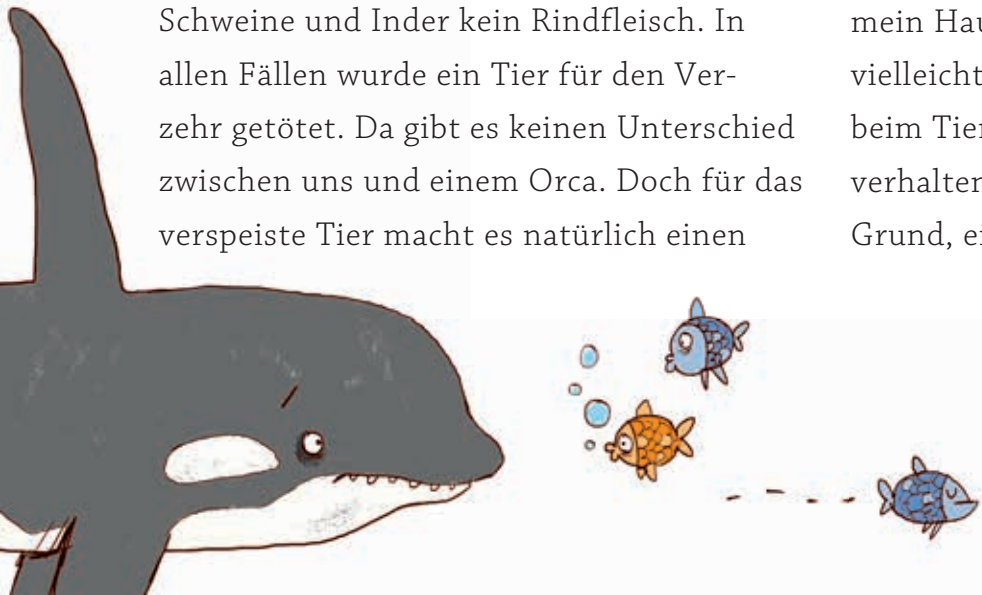
# TIERE, DIE WIR NICHT LIEBEN

Warum essen wir manche Tiere und andere nicht?

Es gibt Orcas, die unter keinen Umständen Fisch essen, denn sie finden Säugetiere wie zum Beispiel Seehunde viel leckerer. In dem gleichen Gebiet an der kanadischen Pazifikküste gibt es aber auch Orcas, die nie im Leben ein Säugetier töten würden, denn sie essen ausschließlich Fisch. Ähnlich wie wir Menschen, die mal mit Messer und Gabel oder wie in Asien mit Stäbchen essen, leben Orcas in einer Kultur, in der man das eine tut und das andere eben nicht. Es gibt dafür wirklich keinen plausiblen Grund. Es gibt auch keinen Grund dafür, dass wir uns angewidert abwenden, wenn ein Chinese in den knusprig gebratenen Schenkel eines Hundes beißt. Muslime essen keine Schweine und Inder kein Rindfleisch. In allen Fällen wurde ein Tier für den Verzehr getötet. Da gibt es keinen Unterschied zwischen uns und einem Orca. Doch für das verspeiste Tier macht es natürlich einen

großen Unterschied, ob es gegessen wird oder weiterleben darf. Im Falle der Tierhaltung entscheiden wir Menschen darüber. Wir überlegen zum Beispiel, ob wir unseren Döner mit Fleisch, mit **Halloumi-Käse** oder mit **Falafel** essen. Unser Geschmack entscheidet hier über Leben und Tod.

Du hast im Kapitel *Die Macht der Sprache* schon den Begriff der Opferabwertung kennengelernt. „Schlachtvieh“ kann man natürlich schlachten. Mit einem „Haustier“ würde man das nie tun. Man dürfte es auch nicht, denn es ist sogar streng verboten, ein Haustier zu töten. Warum darf ein Bauer sein Nutztier töten und ich darf mein Haustier nicht töten, obwohl ich es vielleicht viel besser halte und die Tötung beim Tierarzt völlig schmerzfrei ist? Aus verhaltensbiologischer Sicht gibt es keinen Grund, einen Unterschied zwischen einem



Hund und einem Schwein zu machen. Beide sind extrem sozial, mitfühlend und intelligent. Sie leiden auf die gleiche Art und Weise wie wir Menschen, wenn sie schlecht behandelt werden, und doch wird das Leben eines Hundes von uns ganz anders gestaltet als das Leben eines Schweines.

Vielleicht hast du im vorherigen Kapitel *Tiere, die wir lieben* gelesen, dass Kaninchen seit Kurzem nicht mehr in Käfigen gehalten werden sollen. Laut der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz sollen zwei Kaninchen (Gewicht ca. 3 kg) mindestens einen

6 m<sup>2</sup> (Quadratmeter) großen Stall für sich haben. Zwei Schweine (Gewicht ca. 200 kg) dürfen auf gerade mal 1,5 m<sup>2</sup> gehalten werden (schau dir mal unser Experiment an).

Aus meiner Sicht ist der aktuelle Umgang mit Nutztieren eine bestialische Praxis, die von künftigen Generationen moralisch verurteilt werden wird. Leider wissen viele Erwachsene nicht, dass Tiere genauso denken und fühlen wie Menschen. Vielleicht ändern sie deshalb nichts.

← Geht es ihnen gut oder nicht?



## EXPERIMENT

Unser Experiment ist eine kleine Rechenaufgabe. Ermittle doch bitte, um welchen Faktor das Gehege eines Kaninchens größer ist als der Lebensraum von Schweinen in der Massentierhaltung. Berechne den Faktor bezogen auf ein Kilogramm Körpergewicht. Gegeben sind: zwei Schweine mit 200 kg auf 1,5 m<sup>2</sup> und zwei Kaninchen mit 3 kg auf 6 m<sup>2</sup>. Die Auflösung findest du unten.

↙ Ich bin keine dumme Kuh!



Ein Kaninchen hat über **250-mal** mehr Fläche zur Verfügung als ein Schwein. Berechnet wird der Wert, indem du das Gewicht von zwei Schweinen durch das Gewicht von zwei Kaninchen teilst ( $200 \text{ kg} : 3 \text{ kg} = 66,6$ ). Dann teilst du die Flächen der Kaninchen durch die Fläche der Schweine ( $6 \text{ m}^2 : 1,5 \text{ m}^2 = 4$ ). Nun multiplizierst du die beiden Ergebnisse und heraus kommt 266,6.

Auch wenn die Größe des Lebensraums nur ein Aspekt von vielen ist, so macht diese Zahl doch eine große Ungerechtigkeit deutlich. Stell dir vor, du hast ein Kinderzimmer von 20 m<sup>2</sup> Größe. Dein bester Freund hat aber ein 250-mal größeres Kinderzimmer. Tatsächlich würde er mit 5000 m<sup>2</sup> so etwas wie ein Schloss sein Eigen nennen. Umgekehrt geht das natürlich auch. Stell dir vor, dein Freund hätte ein 20 m<sup>2</sup> großes Kinderzimmer, deines wäre aber 250-mal kleiner. Dein Zimmer wäre nur 30 x 30 cm groß – unvorstellbar! Genauso unvorstellbar ist es, dass in Deutschland ein Schwein weniger als 1 m<sup>2</sup> zum Leben hat.

## INFOKASTEN

„Du alte Drecksau“ ist eine ziemlich heftige Beschimpfung und außerdem völlig fehl am Platz. Forscher haben in den Schweizer Alpen beobachtet, dass einige Wildschweine ihre Nahrung vor dem Verzehr im Bach reinigen. Fasziniert von dieser Beobachtung machten sie einen Versuch im Basler Zoo. Sie halbierten Äpfel und gaben sie mal sauber und mal mit Sand verreckt zu den Schweinen und siehe da, auch die Schweine im Zoo reinigten die verreckte Nahrung, bevor sie sie aßen/fraßen. Die sauberen Äpfel aßen/fraßen sie gleich. Man kann sich fragen, warum wir Menschen so ein falsches Bild von den reinlichen Tieren haben. Liegt es vielleicht an der Art und Weise, wie wir sie halten?

Schweine haben auch Mitgefühl. Wenn sie andere Schweine sehen, die Panik haben und vor Angst erstarren, erstarren sie auch. Sehen sie andere Schweine, die Spaß haben, tippeln sie aufgeregt hin und her und wollen mit dabei sein. Schweine haben auch eine Biografie, können gut lernen und haben eine beeindruckende räumliche Vorstellung. Sie leben sehr sozial und können gut zwischen ihren besten Freunden und dem Blödmann, der sie immer ärgert, unterscheiden.



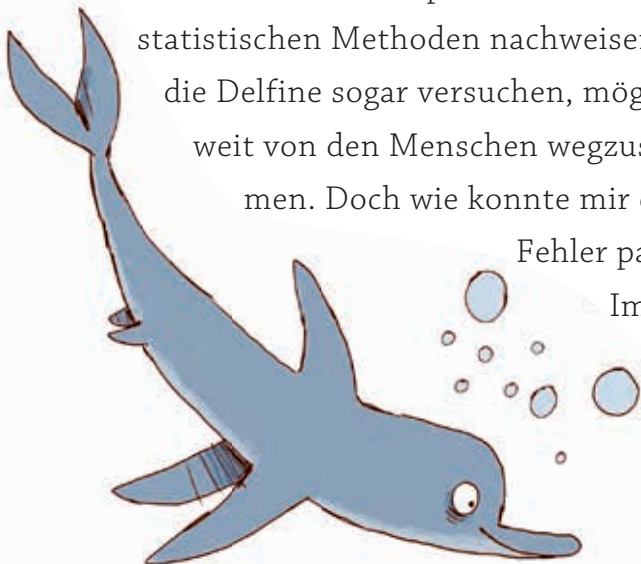
# WILDTIERE

## Delfintherapie – eine Illusion mit Folgen

Nach meinem Studium war ich für einige Jahre in Florida und Israel, um dort Delfine und speziell die Delfintherapie zu erforschen. In meiner Doktorarbeit habe ich mich mit der Frage beschäftigt, ob die Tiere gerne zu den Menschen schwimmen. Wie jeder gute Wissenschaftler hatte ich zuvor eine sogenannte **Pilotstudie** angefertigt. Darin habe ich beschrieben, dass die Delfine auffällig oft zu den Patienten in der Delfintherapie schwimmen und dort verweilen. Diese Beobachtung war die Grundlage, auf der ich die Fragen meiner Doktorarbeit aufgebaut habe. Doch sie war falsch! Tatsächlich konnte ich später mit akkuraten statistischen Methoden nachweisen, dass die Delfine sogar versuchen, möglichst weit von den Menschen wegzuschwimmen. Doch wie konnte mir dieser Fehler passieren? Immerhin

war ich damals schon fertiger Biologe und sollte mit meiner Doktorarbeit nur noch den Nachweis erbringen, dass ich auch ein Forscher bin.

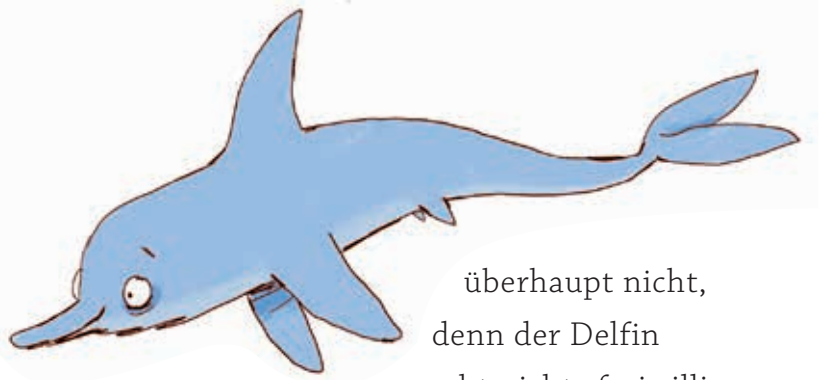
Stell dir vor, du stehst an einem Becken von ca. 15 × 20 m Größe. Das Becken am *Dolphins Plus* auf Key Largo, einer Insel vor Florida, befand sich an einem Meerwasserkanal und war von diesem mit Maschendraht abgetrennt. Darin wurden fünf Delfine gehalten und während der Schwimmprogramme waren zusätzlich acht Menschen in diesem Becken. Vielleicht ist dir schon einmal aufgefallen, dass du sehr sensibel auf Bewegungen reagierst. Du blickst zum Beispiel auf eine Wiese oder zu einem Waldrand oder auf einen verlassenen Spielplatz. Nichts passiert, doch dann siehst du eine kleine Bewegung, einen Grashüpfer auf der Wiese, ein Reh am Waldrand oder





die Finger eines Kindes, das vorsichtig aus seinem Versteck herausblickt. Wir Menschen sind praktisch darauf programmiert, jede kleine Bewegung zu registrieren, darum müssen wir auch immer wieder zu einem laufenden Fernseher schauen. Es ist egal, ob uns interessiert, was dort passiert – allein die Bewegung ist für uns Grund genug hinzuschauen. So ähnlich ging es mir bei den Delfinen. Meine Augen sprangen von einer Begegnung zwischen Delfin und Mensch zur nächsten. Schließlich waren 13 große Lebewesen in dem kleinen Becken, und so war ständig jemand in der Nähe eines anderen. Erst die Analyse mithilfe eines Computers konnte zeigen, dass diese Begegnungen eher durch Zufall entstanden und dass die Tiere die meiste Zeit versuchten, den Menschen auszuweichen. So kann man sich irren!

Später erfuhr ich dann von Therapeuten, die mit Tieren arbeiten, dass die Delfintherapie sowieso nicht funktionieren kann. Das Wichtigste bei der tiergestützten Therapie ist das Miteinander zwischen Patient und Tier und die gemeinsamen Erfahrungen, die dabei freiwillig gemacht werden. Eine solche Situation gibt es bei der Delfintherapie



überhaupt nicht, denn der Delfin macht nichts freiwillig, er bekommt für alles, was er tut, von seinem Trainer Futter zur Belohnung. Genau genommen kommt es zu überhaupt keinem echten Austausch mit den Patienten. Alles nur Show. Gesundheitliche Verbesserungen erreicht man dann nicht durch die Therapie, sondern durch den sogenannten **Placeboeffekt**.

Dennoch wollen immer wieder Menschen eine Delfintherapie machen oder mit Delfinen schwimmen. Viele Menschen glauben, dass Delfine gerne mit uns zusammen sind, aber das ist im Allgemeinen falsch. Allerdings gibt es Ausnahmen wie die sogenannten **solitären Delfine**. Sie leben getrennt von ihren Artgenossen und oft in der Nähe von Menschen. Natürlich ist es falsch, von diesen wenigen einzelnen Tieren auf alle Delfine zu schließen. Es wäre so, als ob ein Außerirdischer in einem Wald landet und dort einen einzelnen Menschen trifft. Wenn er dann glaubt, dass alle Menschen gerne alleine im Wald leben, liegt er kräftig daneben.

Aufgrund dieser Erfahrung glaube ich, dass es für die allermeisten Wildtiere besser ist, wenn wir sie dort lassen, wo sie hingehören. Sie möchten nicht in einem fremden Land eingesperrt leben, sie möchten in ihrer na-

türlichen Heimat ihr ganz normales Leben führen. Wir Menschen sollten das respektieren und sie dort besuchen, wo sie hingehören.

Auf der Kinderlieder-CD *Ingas Garten* nennt der Sänger Heiko Fänger den kleinen Bären aus Amerika nicht Waschbär, sondern Handbär. Aus biologischer Sicht hat er völlig recht, denn mit seinen Händen ist er sehr geschickt.



## INFOKASTEN 1

Die meisten Menschen glauben, dass Rehe nachtaktiv sind und erst in der Dämmerung aus ihren Verstecken kommen. Das ist falsch, denn Rehe sind genauso tagaktiv wie wir. Doch sie haben gelernt, dass sie in der Nacht nicht erschossen werden. Auf uns übertragen würde das bedeuten, dass wir nur in der Nacht aus dem Haus dürften. Das fühlt sich sehr traurig an.



## INFOKASTEN 2

Der Waschbär kommt eigentlich aus Nordamerika, aber er wurde 1934 von dem Nazi und Reichsjägermeister Hermann Göring ausgewildert. Außerdem sind einige Waschbären aus Pelzfarmen ausgebüxt. Viele Erwachsene haben vor den possierlichen und klugen Tieren Angst, denn sie befürchten Schäden an ihren Häusern oder einen negativen Einfluss auf unsere Tierwelt. Doch es gibt einfache Methoden, Häuser zu sichern, und selbst in Naturschutzgebieten sind Waschbären kein Problem. Du darfst sie nur nicht füttern, denn dann ziehen sie bei dir ein.

## INFOKASTEN 3

Du hast sicher schon gehört, dass bei uns in Deutschland der Wolf wieder angesiedelt wurde und dass er manchmal Probleme macht. Manche Menschen haben Angst, in einem Wald spazieren zu gehen, in dem ein Wolf lebt. Andere haben Angst vor wirtschaftlichem Schaden, etwa wenn der Wolf in einer Schafherde wütet. In jedes Ökosystem gehört aber ein Großraubtier, denn es jagt zuerst kranke und verletzte Tiere und sorgt so für eine gesunde **Population**. Auch reduziert der Wolf den Bestand an Rehen, die sonst Schäden im Wald anrichten. Im letzten Fall muss man aber berücksichtigen, dass Rehe eigentlich gar nicht im Wald leben, sondern auf Wiesen. Dort fressen sie am liebsten Kräuter und Gras. Allerdings haben sie gelernt, dass wir sie dort erschießen, und deshalb leben sie nun im Wald. Da es dort wenig Gräser und Kräuter gibt, fressen sie die jungen Triebe der Bäume und die kleinen Sprösslinge und verursachen so Schäden im Wald. Wölfe sind übrigens sehr scheu und soweit ich weiß gab es nach ihrer Wiederansiedlung noch keinen Angriff auf Menschen.





# TIERE TRAINIEREN

## Der Dialog, eine unterschätzte Kraft

**H**ast du dich schon einmal gefragt, warum es Hundeschulen gibt, aber keine Katzenschulen? Oder warum Delfine in Delfinarien Kunststücke für ihr Essen machen müssen, Löwen im Zoo aber nicht? Hat es vielleicht etwas mit der Lernfähigkeit zu tun? Können Hunde und Delfine gut lernen, unsere Hauskatzen und ihre Verwandten, die Löwen, nicht so gut? In allen Fällen handelt es sich um hoch entwickelte Säugetiere mit einem komplexen Gehirn, das ohne Probleme dazu in der Lage ist, die vielfältigsten Lernaufgaben zu meistern. Dennoch glauben viele Katzenbesitzer fest daran, dass ihre Katzen viel zu selbstbestimmt sind, um sich trainieren zu lassen. Für viele Hundebesitzer ist ein guter Hund nur ein gut trainierter Hund. Beides ist Teil unserer Kultur und hat nicht viel mit den Tieren zu tun. Hunde sind durch ihre längere **Domestizierung** dem Menschen gegen-

über angepasster als Katzen, aber vielleicht warten wir einfach 10.000 Jahre und schauen, wie unsere Katzen dann drauf sind. Mit der Intelligenz oder dem Lernvermögen der Tiere hat das nichts zu tun. Das Gleiche gilt natürlich auch für Kaninchen und Pferde. Es hat nichts mit den Tieren zu tun, dass die einen trainiert werden und die anderen nicht.

**D**och wofür ist das Training denn dann eigentlich gut? Auf einem Reitplatz oder in einer Hundeschule werden Tiere mit der sogenannten **Konditionierung** zu einem bestimmten Verhalten gebracht. Das kann sehr nützlich sein, denn ein Hund, der nicht gelernt hat, „bei Fuß“ zu gehen, muss in unseren Städten immer an der Leine geführt werden. Selbst das Gehen an der Leine muss gelernt sein, denn es ist für beide Beteiligten furchtbar, wenn ein Hund



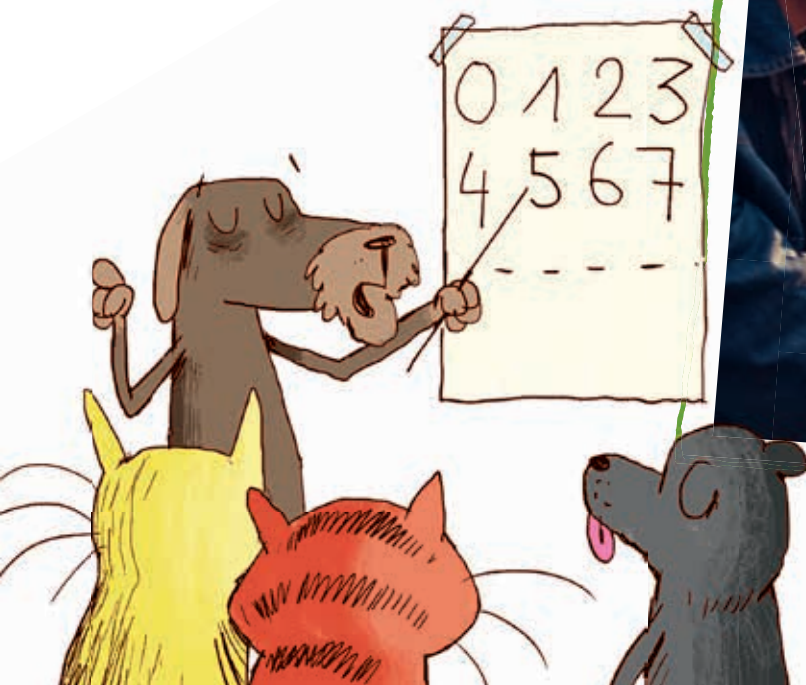
immer an der Leine zerrt. Auch Pferde muss man konditionieren, wenn sie für uns Menschen funktionieren sollen. Ohne Konditionierung würde kein Pferd der Welt einen Menschen auf seinem Rücken reiten lassen, denn das ist für die Tiere völlig unnatürlich. Es gibt massenhaft Bücher, die sich mit der

Erziehung von Tieren beschäftigen und für jede Tierart die besten Tricks beschreiben. Ich möchte in diesem Buch besser darauf verzichten. Ich möchte dich aber an einer Erfahrung teilhaben lassen, die mir die Augen geöffnet hat.



←  
Offenstallhaltung direkt an der Koppel. So können Pferde prima gehalten werden.

Wir reden miteinander. →



## INFOKASTEN

Eines Tages saß ich mit meinem Aufnahmegerät und einem Taucheranzug auf dem Boden des Dolphins Reef in Israel an der nördlichsten Spitze des Roten Meeres. Über mir waren 5 m Wasser und vor mir spielende Delfine. Bangy, einer der Delfine, die in dem abgetrennten Meeresareal lebten, kam auf mich zu und biss in den Schlauch meiner Tauchausrüstung. Was hatte ich falsch gemacht? Ich war wie an jedem Tag zu meiner Position geschwommen und hatte mich ruhig verhalten. Hätte ich damals die Erfahrung von Barbara Smuts mit ihren wilden Pavianen schon gekannt, wäre ich klüger gewesen. Sie hatte festgestellt, dass sie die Tiere begrüßen musste, bevor sie sich der Gruppe näherte. Die Begrüßung und der Augenkontakt fungierten wie eine Frage. Sie fragte also die Paviane, ob sie näher kommen durfte. Denn wenn man nichts tut, ist es keineswegs so, als würde man nichts tun. Tatsächlich tut man dann auch nichts dafür, dass die Situation friedlich erscheint. Ich glaube heute, dass Bangy mir nichts Böses wollte, er wollte mich einfach nur aus der Reserve locken, weil er es absolut nicht verstehen konnte, dass dort ein Mensch in seinen Lebensraum kommt, der nichts mit ihm zu tun haben will. Eigentlich völlig logisch.

**D**iese kleine Anekdote zeigt, wie wichtig es ist, auch mit Tieren in Dialog zu treten. Wie du bereits in dem gleichnamigen Kapitel auf Seite 82 erfahren hast, glaubte man früher, dass nur Menschen im Dialog miteinander stehen. Heute wissen wir, dass sogar Insekten einen Dialog führen können.

**D**er Dialog ist ein wichtiges Element im Sozialleben. Erinnerung dich kurz an die Nachtigall, die aggressiv darauf reagiert, wenn sie unterbrochen wird – dir geht es sicher ganz ähnlich. Im Dialog kommt es zu einem Geben und Nehmen, es gibt ein echtes Hin und Her, ein Miteinander. Bei einem Training

gibt es das nicht, es gibt nur das Kommando auf der einen Seite und die Ausführung der Aufgabe auf der anderen Seite. Mir scheint es fast so, als würden sich die Menschen, die zu viel Gewicht auf Training legen, des eigentlich gemeinsamen Lebens berauben. Zum Beispiel frage ich, wenn ich mit einem Hund Gassi gehe, in welche Richtung er gehen will. Für mich ist das selbstverständlich, es ist schließlich die Runde, die man für den Hund geht, und warum soll er nicht auch bestimmen? Hunde haben eine gute Vorstellung vom Kontext und wissen genau, dass sie auf ihr Herrchen hören müssen, wenn

sie zum Beispiel an eine Kreuzung kommen. Wenn man einem Hund, aber auch einem anderen Tier zeigt, dass man offen für ihre Meinung ist, dann werden sie lernen, diese Meinung auch so zu äußern, dass wir sie verstehen.

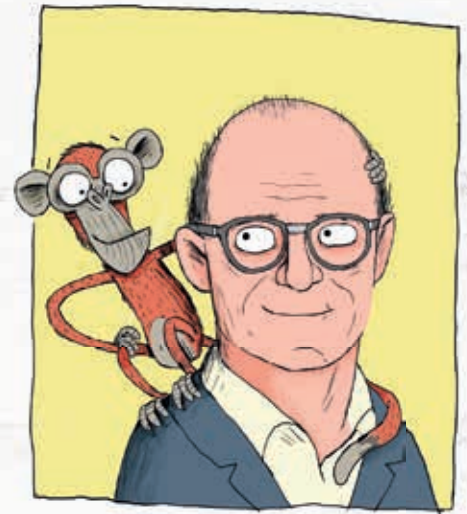


## INFOKASTEN

Pferdehaltung ist irgendwie etwas Besonderes. Schon die Tatsache, dass man gar nicht genau sagen kann, ob ein Pferd nun ein Haustier oder ein Nutztier ist, macht dies deutlich. Wenn Reiten für dich ein Thema ist, dann gilt wie immer die goldene Regel: Vergleiche die entsprechende Sportart mit dem natürlichen Verhalten der Pferde und lasse dein geliebtes Tier nichts tun, was unnatürlich ist. Überprüfe auch die Haltungsbedingungen und wie du mit dem Tier umgehst. Reiter, die ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zu ihrem Pferd haben, können ohne Probleme auf eine **Trense** verzichten. Wenn Pferde als Gruppe in einem Offenstall direkt an der Koppel gehalten werden, dann können die Tiere noch viel von ihrem normalen Verhalten zeigen. Wenn die Ausritte nicht über Steinboden gehen, dann könnte man unter diesen Bedingungen auch auf das Beschlagen der Hufe verzichten. Denke auch daran, dass jeder Kompromiss immer zulasten der Pferde geht, und frage dich, ob du das irgendwie wiedergutmachen kannst.



**Dr. Karsten Brensing** hat in Kiel Meeresbiologie studiert. Später hat er in Florida und Israel die Interaktion zwischen Delfinen und Menschen erforscht und 2004 an der Freien Universität in Berlin seine Doktorarbeit abgeschlossen. Im Anschluss daran war er 10 Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter des Deutschlandbüros der internationalen Wal- und Delfinschutzorganisation WDC. Seither arbeitet er selbstständig als Berater und Autor. Er hat bisher drei erfolgreiche Bücher über das Denken und Fühlen von Tieren geschrieben und als Berater für das Umweltministerium, die Europäische Kommission und für Umweltschutzorganisationen gearbeitet. Sein erstes Kinderbuch *Wie Tiere denken und fühlen* wurde mit dem Umweltpreis der Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet und war Wissensbuch des Jahres 2019. Er ist Mitbegründer der wissenschaftlich arbeitenden Tierrechtsinitiative „Individual Rights Initiative“ ([www.IRI.world](http://www.IRI.world)).



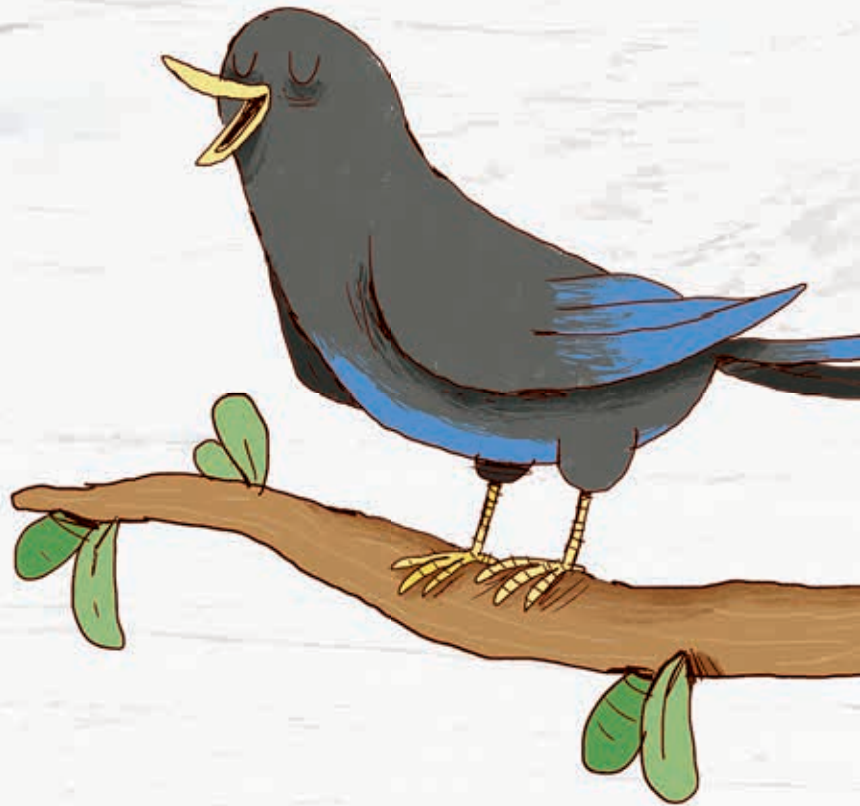
Karsten Brensing ist stolzer Vater von zwei siebenjährigen Jungen. Seine Frau Katrin ist Wissenschaftsjournalistin und ebenfalls Buchautorin. Beide sind mit 19 Jahren ein Paar geworden und träumen davon, irgendwann einmal um die Welt zu segeln.

[www.karsten-brensing.de](http://www.karsten-brensing.de)



**Nikolai Renger** ist in Karlsruhe geboren und studierte Visuelle Kommunikation an der HFG in Pforzheim. Er ist als freiberuflicher Illustrator für verschiedene Verlage und Agenturen tätig und arbeitet seit 2013 im Atelier Remise in Karlsruhe. Besonders gern zeichnet er übrigens Tiere.





ISBN 978-3-7432-0547-5

1. Auflage 2020

© 2020 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Umschlag- und Innenillustrationen: Nikolai Renger

Umschlaggestaltung: Johanna Mühlbauer

Umschlagfoto: © Simon Dannhauer/shutterstock.com

Printed in the EU

[www.loewe-verlag.de](http://www.loewe-verlag.de)



# DIE LETZTEN *Geheimnisse* DER *Tierwelt*

Wusstest du, dass Ameisen sich im Spiegel erkennen können und Delfine sich gegenseitig beim Namen rufen? Dass Ratten gerne gemeinsam lachen und Orcas echte Muttersöhnchen sind, die noch mit 30 Jahren zu Hause wohnen?

Der Verhaltensbiologe Karsten Brensing erzählt verblüffende Geschichten aus dem Tierreich. Von Bienen über Erdmännchen bis zu Affen und Elefanten zeigt er anhand vieler Beispiele, dass Tiere ganz ähnlich denken und fühlen wie wir Menschen. Wer hätte gedacht, dass Geschichten von sprechenden Tieren der Realität so nahe sind?





ISBN 978-3-7432-0304-4



 **Loewe**  
Das will ich lesen!

